

Friedensarbeit unter erschweren Bedingungen



Frieden, Shalom, Salam: Grundlage des Zusammenlebens von Menschen und allen Geschöpfen. Krieg tötet den Frieden. Frieden ist

mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden ist die Fähigkeit, Respekt zu zeigen. Respekt lässt Meinungsverschiedenheiten und Streitpunkte zu, setzt aber Dialogbereitschaft und Gewaltlosigkeit voraus. Was sich in Palästina und Israel abspielt, ist davon weit entfernt.

Alle wissen, dass mit Waffen kein Frieden erzwungen werden kann. Doch es gibt Ausnahmen. Neve Shalom / Wahat al-Salam, das 1970 gegründete Dorf mit Schulen für arabische und jüdische Kinder, ist eine Oase inmitten der Gewalt. Von grosser Bedeutung ist auch die Friedensschule. Seit Jahren treffen sich in Seminaren vor allem junge Menschen aus Israel und Palästina. Diese Begegnungen haben eine grosse Ausstrahlungskraft.

Ein neues Projekt ist der runde Tisch. Frauen diskutieren über ihre Erfahrungen und suchen nach Gemeinsamkeiten. Sie hinterfragen unter fachkundiger Begleitung herkömmliche Vorstellungen und Verhaltensweisen, finden neue Denk- und Handlungsansätze. Wegen der eingeschränkten Mobilität sind Begegnungen zwischen Israelis und Palästinenserinnen kaum möglich: Fast alle Treffen müssen im Ausland durchgeführt werden.

Wenn solche Friedensprojekte erfolgreich sein sollen, benötigen sie unsere Unterstützung. Es sind die kleinen Schritte, die zum nachhaltigen Frieden führen.

Rosmarie Zapfl-Helbling
Präsidentin

Liebe Freundinnen und Freunde in der Schweiz

Eigentlich will ich nicht über den Libanonkrieg schreiben. Wenn ich aus der Schweiz angefragt werde, wie das Leben im Dorf in dieser Zeit war, sage ich spontan: „Das ist doch schon lange vorbei.“ In unserer Konflikt geplagten Gegend ist seit dem Sommer wieder viel passiert. Im Gaza-Streifen herrscht ein schrecklicher Krieg. Im Süden Israels schlagen Kassam-Raketen ein. Am liebsten möchten wir alles vergessen und zur Routine des Alltags übergehen. Auch während des Libanonkriegs im Sommer gelang es unserer Dorfgemeinschaft, ein einigermaßen normales Leben aufrecht zu erhalten. Zwar lag Neve Shalom / Wahat al-Salam ausserhalb der Reichweite der Raketen aus dem Libanon. Viele von uns haben jedoch Verwandte und Bekannte im Norden Israels. Manche brachten sich vor den Katjuscha-Raketen in Sicherheit und flohen zu uns ins Dorf.

Nach dem Libanonkrieg notierte ich folgende Zeilen: „Seit einigen Tagen ist dieser unnötige Krieg zu unserer grossen Erleichterung vorbei. Die vielen Flüchtlingsfamilien aus dem Norden des Landes, die in Neve Shalom / Wahat al-Salam von den Raketen Zuflucht gefunden haben, sind wieder nach Hause gekehrt. Geblieben sind die Trauer und die Ohnmacht gegenüber der allzu vielen Menschenleben, der Verletzten, der

Zerstörung, die dieser Krieg gekostet hat. Auch unsere wöchentlichen Demonstrationenmärsche konnten dagegen leider nichts ausrichten.“

Es gehört zum Krieg, dass man das Leiden der Gegenseite abspaltet, sonst könnte man ja nicht kämpfen. Man muss den Feind entmenschlichen, um ihn töten zu können. Die Fernsehsender zeigen nur die eigenen Opfer, das Leiden der anderen Seite wird verschwiegen. Die Sprache der Gewalt bekommt Überhand, die Generäle erobern auch die Medien. Die Sicht wird eingengt: Man ist entweder für oder gegen uns. Regenbogenfarben verschwinden zu Gunsten der Schwarzweiss-Malerei.

Kürzlich habe ich mich mit einer arabischen Mitbewohnerin von Neve Shalom / Wahat al-Salam unterhalten. Sie hat während des ganzen Krieges ihre Grossfamilie aus dem Norden bei sich beherbergt. „Es ist so viel einfacher, nur für eine Seite zu sein“, sagte sie. Die Araber, die vorbehaltlos Hisbolahführer Nasralla unterstützten, hätten es leicht. Und für die Israelis sei es einfach, völlig gegen ihn zu sein. Und sie fügte bei: „Uns, die wir mit beiden Seiten verbunden sind, tut jeder Verlust, jedes Leiden weh.“ Ich erwiderte: „Genau das ist das Besondere an Neve Shalom / Wahat al-Salam:

KURZMELDUNGEN

Wir können keinen Krieg mehr gegeneinander führen. Wir sind zu stark miteinander verbunden.“

Wir sind stolz darauf, dass es uns auch in solchen Zeiten gelingt, mit der anderen Seite verbunden zu bleiben. So konnten wir bei uns im Dorf ein Sommercamp für Kinder aus dem Flüchtlingslager von Tul Karem in Westbank durchführen. Wir und andere Organisationen hier im Land versuchen, gegen die Schwarz-Weiss-Malerei

anzugehen. Wir bringen die beiden Seiten zusammen, damit sie erkennen, dass beide Menschen sind. Auch während des Krieges führten wir unsere friedenspädagogischen Aktivitäten weiter. So fuhr eine Gruppe von Schuldirektoren und Pädagogen aus Israel und aus Palästina gemeinsam zu einem Workshop in die Türkei – organisiert durch unsere Friedensschule. Diese Treffen bringen einflussreiche Berufsgruppen beider Seiten zusammen.

Und wie haben unsere drei Töchter den Krieg erlebt? Karin (10), unsere Jüngste, wollte dazu gar nichts sagen. Nadine (12) meinte: „Ja, wir hatten Angst, dass die Raketen auch bis zu uns reichen könnten. Ausserdem war es schade, dass wir in diesen Sommerferien wegen dem Krieg alle unsere Ferienpläne absagen mussten.“ Mai (15), die Älteste, äusserte sich so: „Ich dachte, Israel müsste uns zwar vor der Hisbollah beschützen. Die Bombardierung von Libanon ist jedoch nicht

angemessen. Viele unschuldige Menschen wurden umgebracht. Israel hätte eher die Leute im Norden, die in Gefahr waren, in Schutz bringen sollen – ohne auf der anderen Seite zu töten.“

Am Anfang des Krieges vermutete ich, all meine jüdischen Freunde aus dem Dorf und die arabischen Freunde teilten meine Meinung, dass Israel mit seinem massiven Angriff auf Libanon überreagiere. Als wir jedoch eines Abends in unserem kleinen

Freundeskreis über den Krieg diskutierten, fiel mir auf, dass die Araber und Juden ganz verschiedene Meinungen vertraten. Meine jüdischen Freunde fanden, Israel beschütze uns mit diesem Angriff nur. Wir diskutierten lange darüber, stritten uns sogar. Doch als die Diskussion beendet war, hatten wir die Differenzen vergessen: Wir benahmen uns wieder wie gute alte Freunde, als wäre nichts geschehen. Genau das ist das Schöne an Neve Shalom / Wahat al-Salam. Mit Eurer Unterstützung macht Ihr es möglich, dass wir unsere Friedensarbeit weiterzuführen können. Vielen Dank dafür.

Shalom, Salam!

Evi Guggenheim-Shbeta

Hinweis:

Wer gerne in Evi Guggenheims Mailingliste aufgenommen werden will, sende ein Mail an: evi@nswas.org



Israel und Palästina, friedlich Seite an Seite: Kinderzeichnung aus Neve Shalom / Wahat al-Salam. (Bild: NSWAS/zvg)



Evi Guggenheim mit Töchtern Karin, Mai und Nadine (v.l.n.r.) (Bild: mdü)

Die Friedensschule führt zusätzlich zu den Workshops mit Unterstützung der EU weiterhin Seminare durch für einflussreiche Berufsgruppen (Mental Health, Journalisten, Ärzte, Schulleiter) aus Israel und Palästina.

Eine Gruppe von Leuten aus Neve Shalom / Wahat al-Salam half in Kadum in Cisjordanien (Westbank) bei der Olivenernte. Dadurch konnten wir Störaktionen der Siedler vermindern.

Die Primarschule hat am 1. September ihr 23. Schuljahr eröffnet. Die ist jetzt wieder eine anerkannte selbständige Schule. Somit können wir unser Konzept der Binationalität und Zweisprachigkeit unbehelligt vom Erziehungsministerium weiterführen. Die Schulleiterin, welche die Behörden gegen unseren Willen ernannt haben, arbeitet nicht mehr bei uns.

Das im Mai neu eröffnete Pluralistische Spirituelle Zentrum (PSC) im Andenken an unseren Gründer Bruno Hussar hat seither zahlreiche interreligiöse und interkulturelle, sehr gut besuchte Aktivitäten durchgeführt.

Zusammen mit der Universität Haifa und der Schule „Hand in Hand“ führt unsere Primarschule nächstens einen Studientag zum Thema zweisprachige Pädagogik durch. Unsere Schule gibt zudem bald ein Buch heraus, das die sehr lange, 23 jährige Erfahrung der zweisprachigen Pädagogik an unserer Schule für die Fachwelt zusammenfasst und auswertet.

INTERNET

Evi Guggenheims Notizen aus der Zeit des Krieges:

<http://nswas.org/breve69.html>
<http://nswas.org/breve71.html>

Bericht zu den Friedensdemonstrationen:

<http://nswas.org/article574.html>

Bericht über die Kinder-Ferienwoche:
<http://www.nswas.com/article576.html>

Bericht über ein Medizinerntreffen:
<http://sfpeace.org/index.php?lang=en&page=new&id=168>

Frieden schliesst man mit Feinden, nicht mit seinen Freunden

Es ist April 2006. Der neue Schweizer Koordinator bereitet sich auf die erstmalige Reise ans jährliche Treffen der Freundesorganisationen von Neve Shalom / Wahat al-Salam (NSWAS) vor. In Israel war er noch nie.

Wo ist dieses Dorf überhaupt? Es soll nahe der Autobahn von Tel Aviv nach Jerusalem liegen. Doch auf einigen Landkarten ist es gar nicht verzeichnet, auf anderen nur ungenau vermerkt. Ist es auf Palästinensergebiet oder im israelischen Kernland? Dieses Rätsel sei gleich gelöst: In NSWAS legt man Wert auf den Umstand, dass das Dorf in Israel liegt, sozusagen im ehemaligen Niemandsland der Waffenstillstandslinie von 1948. Eine Siedlung auf Palästinenser-Territorium: Genau das möchte man auf keinen Fall sein.

Wer nicht mit El Al fliegt, staunt, dass in TLV (Tel Aviv Airport Ben Gurion) die Kontrolle nicht über das Übliche hinausgeht. Vor dem Heimflug mit der israelischen Airline aber, merkt man den Unterschied. Blutjunge Soldaten und Soldatinnen checken den Schweizer durch: höflich, aber pickelhart. Bei der Befragung klopft die Beamtin jede Antwort auf Schwachstellen ab. Der Sprengstoff-Detektor befühlt jeden Gegenstand. Drei mal wird der Laptop geröntgt.

Der Koordinator nähert sich dem Dorf auf dem Hügel in einem exotischen Verkehrsmittel, der Eisenbahn. Selbst im autoverrückten Israel schätzt man die immer moderneren Züge mittler-



Fröhliche Kinder: In der Schule lachen und lernen israelische und palästinensische Kinder gemeinsam.



Das Wahrzeichen der Schule im Friedensdorf: Der Regenbogen mit der Friedenstaube.



Das Friedensdorf auf dem Hügel im Hintergrund in Sichtweite von Hochhäusern? Nein. Die Bauten sind Teil des Miniatur-Parks „Mini-Israel“ in der Nähe.



Doppelstockzug unter Palmen: Das gibts wirklich in Israel. (Bilder: Markus Dütschler)

weile sehr. Von Beth Schemesch aus fahre ich mit dem Taxi nach NSWAS.

Ein Parkplatz, Büsche, Bäume, sanfte Hügel ringsum, die einfache Reception des Gästehauses, die international zusammen gesetzte jugendliche Helferschar, darunter beflissene deutsche „Zivis“ (Zivildienstler): Kommt einem das nicht bekannt vor?

Der Schweizer fühlt sich an Taizé erinnert, den ökumenischen Jugendwallfahrtsort im Burgund. Weise alte Männer gibt es an beiden Orten: In Frankreich war es der 2006 ermordete Protestant Roger Schutz, der sich für die Versöhnung aller Christen einsetzte. Hier in NSWAS war es der 1996 verstorbene Bruno Hussar, ein in Ägypten geborener Jude, der zum Katholizismus konvertierte und während Jahrzehnten eine Gemeinschaft von Juden, Christen und Muslimen im Heiligen Land ersehnte.

Einspruch, werden einige rufen. Richtig: NSWAS ist kein Wallfahrtsort, obgleich im Gästehaus der Typus des christlichen Kulturreisenden im Heiligen Land recht häufig anzutreffen ist. Zudem gehören Kirchenleute diverser Konfessionen zu den treuesten Gebern des Projekts. NSWAS selbst ist ziemlich säkular. Schwarz

gekleidete orthodoxe Juden, wie sie in Jerusalem das Strassenbild beherrschen, sieht man hier nicht. Auch Islamisten oder missionarisch gesinnte Christen zieht es nicht ins Friedensdorf. Mag sein, dass dann alles noch komplizierter wäre. Die Spannungen im Nahen Osten, der Libanonkrieg, Bombenanschläge: Sie belasten die friedenswillige Dorfgemeinschaft auf dem Hügel noch mehr als genug.



Workshop der Friedensschule mit Jugendlichen im Garten: Auch der Feind ist ein Mensch. (Bild: mdü).

Nicht Spannungen, aber Diskussionen gibts am eingangs erwähnten Jahrestreffen: Die Delegierten der Freundesorganisationen aus Italien, Holland, Schweden, Deutschland, Italien, Grossbritannien, den USA, Frankreich, Schweden oder der Schweiz erörtern, welche Projekte vorrangig realisiert werden sollten, welche Konzepte zukunftsfruchtig sind, was eher zurückgestellt werden kann. Zwischendurch haben die Delegierten Gelegenheit, sich das Diskussionsthema in Natura anzuschauen: Die arabischen und israelischen Schüler, übermütig und

AGENDA

Die **nächste** ordentliche **Hauptversammlung** des Vereins findet statt: **Sonntag, 6. Mai 2007**
Ort und genaue Zeit werden später bekannt gegeben.

SPENDENVERMERKE

Hinweis für **Einzahlungen**: Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie im Mitteilungsfeld des Einzahlungsscheins den **Zahlungszweck vermerken** z. B. MB (= Mitgliederbeitrag) Fr. 20.--, Spende Fr. X.--, Bücher Fr. Y.--.
Besten Dank für Ihre Mithilfe.

vorlaut wie überall auf der Welt. Jugendliche aus den verfeindeten Völkern, die bei einem Workshop der Friedensschule unter einem lauschigen Baum sitzen und vermutlich zum ersten Mal erfahren, dass „die Anderen“ normale Menschen sind.

Und im Mai ist auch die Eröffnung des Pluralistischen Spirituellen Zentrums (PSC). Der Abt des nahen

Klosters Latroun ist zu Gast. Das Kloster hat dem Dorf seinerzeit den Boden für die Häuser zur Verfügung gestellt. Ein muslimischer Scheich und israelische Professorinnen und Theologen diskutieren über die Stille als gemeinsamen Schatz der drei Religionen. Was gibt es Bewegenderes, als in der kugelförmigen Doumia / Sakhina, dem Raum der Stille, dazusitzen und durchs Fenster auf die friedliche Landschaft zu blicken?

Hie und da überlegt der Europäer auf NSWAS-Besuch naiv, ob das hier wirklich eine so aussergewöhnliche Sache sei. Leben im Wallis oder im Freiburgischen nicht auch Welsche und Deutschweizer zusammen? Vertragen sich in vielen Dörfern katholische und protestantische Schüler nicht bestens, oft auch die Pfarrherren beider Kirchen?

Klar, der Vergleich hinkt, und wie. Auf das Heilige Land erheben zwei Seiten Ansprüche - und beide haben gute Gründe dafür. Doch beide Seiten ignorieren die Gründe des andern, sprechen ihm das Recht ab. Fast immer. Aber nicht in Neve Shalom / Wahat al-Salam. Das ist das Besondere daran. Man wünscht sich, es gäbe das öfter.

Markus Dütschler, Koordinator

IMPRESSUM

Verein Schweizer Freunde und Freundinnen von Neve Shalom / Wahat al-Salam

Geschäftsstelle:

Markus Dütschler, Koordinator
Monbijoustrasse 17

CH – 3011 Bern

Telefon: 031 372 90 46

E-Mail: ch@nswas.org

Internet: www.nswas.org

Bitte beachten Sie, dass die Geschäftsstelle im Mai 2006 von Zürich nach Bern umgezogen ist!

Vorstand:

Rosmarie Zapfl-Helbling,
Dübendorf ZH (Präsidentin)
Peter Dreyfus, Biel-Benken BL
(Vizepräsident)
Peter Abelin,
Bern (Aktuar)
Brigitta Rotach,
Zürich
Margaretha Gutknecht,
Rueyres-les-Prés FR
Monique Eckmann,
Carouge GE
Marie-Josette Gern,
Neuchâtel

Spendenkonti:

Bank:

Bank Coop, 4002 Basel
PCK 40-8888-1

Endbegünstigter:

Neve Shalom, 4051 Basel
Konto 298385.2900000-9
BC 8440

Postcheckkonto:

Schweizer FreundInnen von
Neve Shalom/Wahat al-Salam,
Basel

Postcheck-Konto:
87-99504-1